

Pharmaindustrie 2020

Motor für Wohlstand,
Wachstum und
Wettbewerbsfähigkeit
der Schweiz

Pharmaindustrie 2020

Motor für Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz

- 3** Dreiklang aus gesellschaftlicher Akzeptanz, erfolgreicher Forschung und guten Rahmenbedingungen
- 7** Bekenntnis zum Standort Schweiz
- 9** Die wirtschaftliche Vision für das Jahr 2020
- 11** Nutzen für den Patienten:
die pharmazeutische Vision für das Jahr 2020
- 13** Gute Rahmenbedingungen für die Schweizer Pharmaindustrie auf dem Weg an die Spitze
- 14** Der Pharmastandort Schweiz heute

Dreiklang aus gesellschaftlicher Akzeptanz, erfolgreicher Forschung und guten Rahmenbedingungen

Jede Industrie ist gefordert, mit verantwortlichem unternehmerischem Handeln und Förderung des Dialogs einen Beitrag zu ihrer Akzeptanz in Gesellschaft und Politik zu leisten. Besonders gilt dies für die Pharmaindustrie, deren Forschung vielen Menschen Hoffnung auf Vermeidung, Heilung oder Linderung von Krankheiten gibt. Die Gesellschaft fordert von ihr Offenheit und Transparenz über Forschungsziele, die Möglichkeiten neuer Therapien und die Ergebnisse klinischer Versuche. Sie muss deshalb bereit sein, nicht nur Wirksamkeit und Sicherheit ihrer Produkte sicherzustellen, sondern auch deren Wirtschaftlichkeit zu belegen. Denn die «licence to operate» der Pharmaindustrie hängt – in der Schweiz wie international – von ihrer gesellschaftlichen Akzeptanz ab.

Die forschenden Pharmaunternehmen in der Schweiz haben eine Vision: Sie wollen den Spitzenplatz der Schweiz in der Pharmaforschung behaupten und zwar in ökonomischer, vor allem aber auch in pharmazeutischer Hinsicht.

Damit diese Vision wahr werden kann, braucht es die gesellschaftliche Akzeptanz, erfolgreiche Forschung und die Entwicklung der Firmen selbst sowie – und ganz besonders – gute Rahmenbedingungen seitens des Staates.

Die forschende pharmazeutische Industrie kann ihre Chancen und das Potenzial als Motor für Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit für unser Land dann am besten nutzen, wenn die Rahmenbedingungen in der Schweiz im internationalen Vergleich hervorragend sind:

Exzellenz in Ausbildung und Forschung

Bildung und Forschung sind Erfolgsfaktoren im globalen Wettbewerb um den Spitzenplatz. Ausgaben für Bildung und Forschung sind strategische Investitionen:

- Die **Qualität der schweizerischen Schulen** muss deshalb verbessert werden. Vordringlich ist die **Stärkung der naturwissenschaftlichen Fächer** in den Schulen, namentlich auf der Sekundarstufe II. Hochbegabte sind intensiv zu fördern. Die Berufsbildung als wichtiger Pfeiler des Bildungssystems ist zu pflegen.
- Damit die schweizerischen Hochschulen international konkurrenzfähig bleiben, braucht es **Exzellenzzentren**, welche internationale Spitzenforscher anziehen. Die heutige Stellung der Schweiz in der weltweiten chemisch-pharmazeutischen Industrie basiert zu einem beachtlichen Teil auf der Qualität der Ausbildung und der Forschung, die an Hochschulen, namentlich den Eidgenössischen Technischen Hochschulen, geleistet worden ist.
- Im Vergleich zur Spitzenstellung bei der privaten Forschungsfinanzierung hat die Schweiz in den letzten Jahren hinsichtlich der staatlichen Investitionen für Forschung und Bildung an Boden verloren. Die Hochschulen brauchen deshalb **zusätzliche Mittel**. Deren steter Zufluss muss sichergestellt sein, ebenso ihr effizienter Einsatz.
- Der **Fokus** der schweizerischen Forschungspolitik soll weiterhin **auf der Grundlagenforschung** liegen; sie bildet den Nährboden, auf welchem die **Förderung und die Stärkung des Technologietransfers** gerade im biomedizinischen Bereich neue Chancen eröffnen.

Innovation ist der Wachstumsmotor der Marktwirtschaft

Unsere Wettbewerbsfähigkeit beruht auf einer auf Innovation und hohe Wertschöpfung ausgerichteten Wirtschaft. Innovation ist der Wachstumsmotor der Marktwirtschaft. Diese ökonomische Binsenwahrheit kommt in der wirtschaftspolitischen Debatte in der Schweiz deutlich zu kurz. Tiefpreise und Niedriglöhne sind das falsche Rezept für unser Land.

Staatliches Handeln muss vermehrt daraufhin überprüft werden, ob es Innovation fördert oder behindert, genauso, wie heute auf Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit geprüft wird:

- **Die Exportindustrie ist das Rückgrat der Schweizer Wirtschaft und braucht Zugang zu internationalen Märkten.** Zentral sind dazu eine funktionierende internationale Handelsordnung im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) sowie der Ausbau des Netzes von Freihandelsabkommen mit klaren Prioritäten. Wichtig ist vor allem der verbesserte Zugang zu den Märkten in Schwellenländern. Dem Schutz des geistigen Eigentums ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
- **Ein flexibler Arbeitsmarkt ermöglicht Anpassungen an Strukturwandel und verschafft den Zugang zu Spitzenkräften.** Die Weiterführung der **Freizügigkeit im Personenverkehr mit der Europäischen Union** ist für die forschenden Pharmafirmen unerlässlich. Darüber hinaus müssen sie aber auch Spitzenkräfte von ausserhalb des EU-Raums rekrutieren können.
- **Ein attraktives fiskalisches Umfeld ist wichtig** sowohl für bestandene forschende Pharmafirmen als auch für Start-up-Firmen. Es muss hinsichtlich Konkurrenzfähigkeit stetig überprüft und rechtzeitig angepasst werden.

Zusätzlich muss eine auf Innovation ausgerichtete Wirtschafts- und Industriepolitik aus der Sicht der forschenden Pharmaindustrie folgende Elemente enthalten:

- **Einen erklärten und sichtbaren Einsatz für einen starken Schutz des geistigen Eigentums in der Schweiz wie im Ausland.** Das geistige Eigentum ist ein zentraler Wettbewerbsfaktor der forschenden Pharmaindustrie. Nur wenige Branchen sind in solch hohem Masse auf einen starken Patentschutz angewiesen. Damit die Schweiz in den Gesprächen im Rahmen von internationalen Übereinkommen und Organisationen wie WTO, Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) oder Europäischem Patentübereinkommen weiterhin eine führende Rolle spielen kann, braucht es einen starken Schutz des geistigen Eigentums im Inland.
 - Parallelimporte von Gütern mit staatlich festgelegten Preisen sind nicht zuzulassen.
 - Dringend ist die Schaffung eines Bundespatentgerichtes
 - Zusätzlich sind Anreize für die Forschung auf dem Gebiet seltener Krankheiten und Medikamenten für Kinder zu schaffen, beispielsweise durch einen verbesserten Schutz der Daten im Bereich der klinischen Forschung.
- **Ein effizientes und im internationalen Vergleich qualitativ hochstehendes Zulassungsverfahren.** Die Prüfung und Zulassung von Arzneimitteln durch eine leistungsfähige, international hoch angesehene nationale Agentur ist ein Qualitätsprädikat für ein Produkt und dessen Hersteller.
- **Die Arbeit der Schweizer Zulassungsbehörde** ist ein Standortfaktor. Sie steht im Wettbewerb mit der amerikanischen Food and Drug Administration (FDA) und dem europäischen Gegenstück European Medicines Agency (EMA). Heute ist Swissmedic bei den Zulassungsverfahren in der Regel langsamer als FDA und EMA.

Bis spätestens im Jahr 2010 sollte in der Schweiz die Prüfung neuer, innovativer Arzneimittel wieder schneller, in aller Regel aber nie langsamer erfolgen als in den USA und der EU.

Mit der europäischen Arzneimittelbehörde EMA muss eine vermehrte Zusammenarbeit und die Möglichkeit zum vertraulichen Datenaustausch angestrebt werden, wie er bereits mit Kanada und den USA besteht.

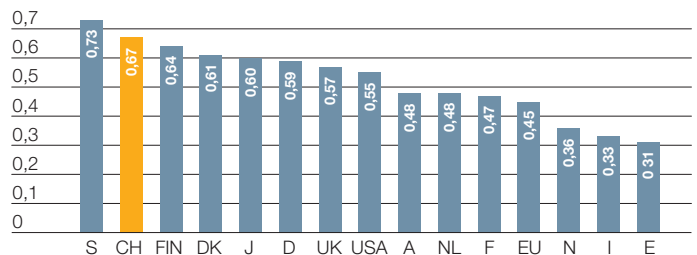
- **Einen raschen Zugang für Patienten zu innovativen Arzneimitteln.** Der Nutzen für die Patienten hat oberste Priorität. Die rasche Aufnahme in die Kassenpflicht gewährleistet auch Grundversicherten Zugang zu modernen Medikamenten. Der regelmässige Auslandpreisvergleich und die Förderung des Preiswettbewerbs nach Patentablauf durch Generika sind weitere patientenfreundliche Elemente.
- **Einen im internationalen Vergleich erstklassigen Rahmen für die biomedizinische und die klinische Forschung:** Notwendig sind beschleunigte und harmonisierte Verfahren für die Einleitung lokaler klinischer Versuche sowie Multizenterstudien. Auf zusätzliche administrative Hürden für präklinische und klinische Forschung – auch bei Tierversuchen – soll verzichtet werden.

Die dynamische Entwicklung des Pharmastandortes Schweiz kann nur im Dialog und auf der Basis gegenseitigen Verständnisses von Politik, Hochschulen und Wirtschaft gefördert werden.

Wenn es gelingt, die Chancen und das Potenzial der biomedizinischen Forschung zu nutzen, kann diese auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag zu einem qualitativ hochstehenden Gesundheitswesen wie auch zu Beschäftigung, Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes leisten.

Schweizer Innovationssystem im internationalen Vergleich

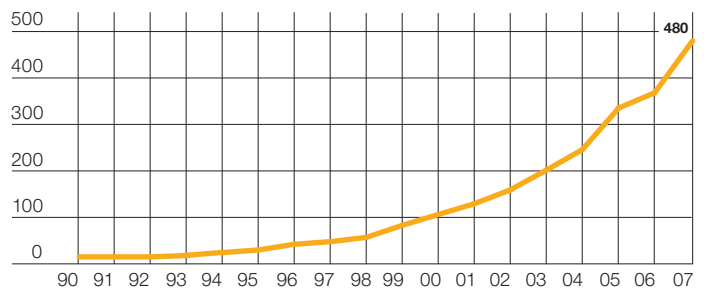
Innovationsindex



Quelle: European Innovation Scoreboard 2007: Comparative Analysis of Innovation Performance, EU Commission.

Markt bio- und gentechnisch hergestellter Produkte

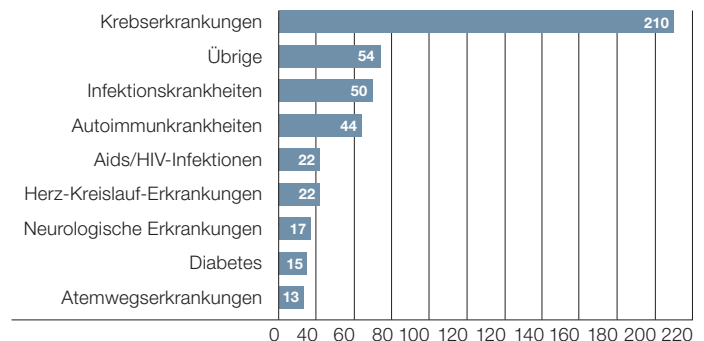
Marktentwicklung zu Fabrikabgabepreisen (in Mio. Fr.)



Quelle: IMS Health GmbH, Hergiswil. Interpharma, Basel.

Biotechmedikamente in der Entwicklungsphase

nach Therapiegruppe



Quelle: Biotechnology Medicines in Development, 2006 Report, PhRMA.

Bekanntnis zum Standort Schweiz

Der Wunsch nach exzellenten Rahmenbedingungen steht im Einklang mit dem **sichtbaren Bekenntnis der forschenden Pharmaindustrie zum Denk- und Werkplatz Schweiz**, manifest in **zahlreichen Grossinvestitionen** für den Ausbau und die weitere Entwicklung des Standortes Schweiz. Damit behauptet er sich gegen konkurrierende Standorte – etwa die dynamischen Märkte Asiens. Exemplarisch dafür stehen die folgenden Projekte:



- Das Campusprojekt der Novartis in Basel formt einen alten Industriestandort in einen hochmodernen funktionellen und attraktiven Ort für Forschung, Entwicklung und Management um. Die Kernzone soll bis 2012/2013 realisiert sein und wird Investitionen in Höhe von 2 Milliarden Franken binden. Das Campusprojekt als solches wird den Bedürfnissen entsprechend weiter entwickelt und kann dereinst bis zu 10 000 Arbeitsplätze beherbergen. Die langfristige Grobplanung erstreckt sich bis ins Jahr 2030.



- Roche hat in den letzten Jahren neue Gebäude für die Forschung sowie für die Produktion von Biotechnologiepräparaten erstellt und auch im Diagnostikstandort Rotkreuz im Kanton Zug erheblich investiert. Hinzu kommt die Umgestaltung des Areals Basel mit mehreren Neubauten. Das Investitionsvolumen allein in Basel beläuft sich auf rund 550 Millionen Franken.



- Merck Serono, die im 17. Jahrhundert gegründete, älteste Pharmafirma der Welt, plant in Corsier-sur-Vevey die grösste Investition ihrer Geschichte: Rund 600 Millionen Franken fließen in den nächsten Jahren in die Biotechnologieproduktion im Kanton Waadt.



- Im Jahr 2010 bezieht Actelion das neue Corporate Center in Allschwil mit Raum für 390 Arbeitsplätze. Bereits laufen am selben Ort die Projektierungsarbeiten für ein neues Forschungsgebäude der Firma, das mehreren hundert Forscherinnen und Forschern Platz bieten soll.



- Galenica, die Mutterfirma von Vifor, hat im Jahr 2008 das neue Distributionszentrum in Niederbipp in Betrieb genommen. Das Investitionsvolumen belief sich auf 85 Millionen Franken.



- Cilag beschäftigt in der Schweiz mehr als 1300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Bereich der Biotechnologieproduktion ist in Schaffhausen im Jahre 2008 eine neue Pilotanlage mit einem Investitionsvolumen von 30 Millionen Franken in Betrieb genommen worden.

Die Investitionen in Infrastruktur sind gepaart mit **Aufwendungen für Forschung und Entwicklung (R&D)**. Rund 16 Milliarden Franken gaben die sechs Interpharma-Firmen 2007 weltweit für R&D aus, davon entfielen rund 5 Milliarden Franken (32%) auf Projekte in der Schweiz. Die Ausgaben für R&D sind im Branchenvergleich überdurchschnittlich hoch. Sie machen rund 21% des gesamten Pharmaumsatzes aus.

Das einzigartige Nebeneinander von Start-ups, Global Players und führenden Hochschulen sowie ein Cluster der biomedizinischen Forschung bieten grosses Potenzial für Neugründungen.

Die wirtschaftliche Vision für das Jahr 2020

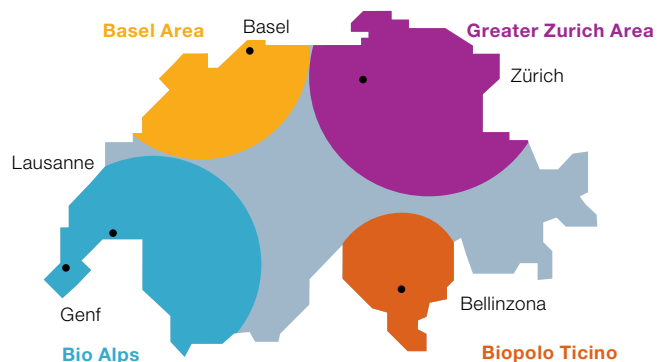
Das internationale Umfeld wird immer härter. Die schweizerische Pharmaindustrie ist gut gerüstet. Ihr Portfolio von Medikamenten, die sich in fortgeschrittener Phase der klinischen Entwicklung befinden, wird von Analysten positiv beurteilt und der Anteil von umsatzstarken Medikamenten, die kurz vor Patentablauf stehen, ist bei den schweizerischen Firmen vergleichsweise gering.

Das **Nebeneinander von Start-up-Firmen, grossen multinationalen Unternehmen und führenden Hochschulen sowie ein Cluster der biomedizinischen Forschung** schafft in der Schweiz einen fruchtbaren Boden mit grossem Potenzial für zusätzliche Neugründungen.

Die Nutzung des Potenzials der Schweiz und ihre Zukunft als Forschungs- und Werkplatz wird deshalb stark von der Wettbewerbsfähigkeit der Rahmenbedingungen im Vergleich zu ihren Konkurrenzländern abhängen. Gelingt es, die bisherige Entwicklung erfolgreich fortzusetzen, könnte die wirtschaftliche Vision bis zum Jahr 2020 Realität werden:

1. Rund 55 000 Beschäftigte könnten in der Pharmaindustrie direkt tätig sein und indirekt rund 200 000 Arbeitsplätze in der Schweiz von ihr abhängen. Dies würde einem **Zuwachs von 21 000 hoch qualifizierten Direktbeschäftigten** entsprechen.
2. Der direkte Beitrag der Pharmaindustrie zur **Wertschöpfung in der Schweiz könnte sich** von heute – rund 10 Milliarden Franken – **auf gegen 20 Milliarden Franken verdoppeln.**
3. Die jährlichen **Pharmaexporte** könnten sich gegenüber heute von 50 auf deutlich über 100 Milliarden Franken **verdoppeln.**

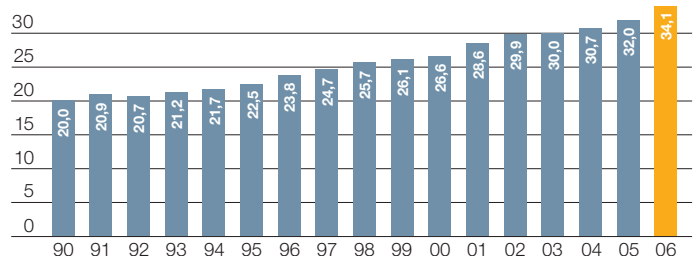
Biotech Cluster Schweiz



Quelle: Swiss Life Science Marketing Alliance (SLSMA)

Anzahl Erwerbstätiger in der Pharmaindustrie

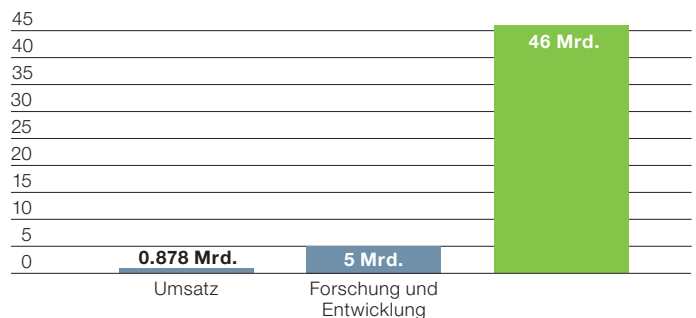
Entwicklung der Anzahl Erwerbstätiger (in 1000)



Quelle: Interpharma, Basel.

Interpharma-Firmen in der Schweiz: Umsatz, Forschung und Export 2008

In Mrd. Fr.



Quelle: Interpharma, Basel.

Von neuen wissen-
schaftlichen Erkenntnissen
profitieren Patienten,
Gesundheitswesen und
Gesellschaft.

Nutzen für den Patienten: die pharmazeutische Vision für das Jahr 2020

Die Forscherinnen und Forscher der Schweizer Pharmafirmen erarbeiten heute das Wissen, dessen Nutzen den Patientinnen und Patienten im Jahr 2020 in Form von neuen Medikamenten und Therapien zur Verfügung steht.

Die Früchte von Gentechnik-, Genomik- oder Proteomikforschung kommen immer stärker zum Tragen. Unsere Kenntnisse über die Erbeigenschaften werden immer umfassender und werden es ermöglichen, noch gezielter Angriffspunkte für Wirkstoffe zu finden. Dank Biomarkern wird der Einsatz neuer Medikamente noch besser auf die Bedürfnisse der Patienten abgestimmt werden können. Stammzellforschung, Systembiologie, synthetische Biologie und Nanobiotechnologie werden die heutigen Möglichkeiten der Biotechnologie in der Forschung und in der Produktion von Medikamenten und Impfstoffen bis 2020 wesentlich erweitern. Mit neuartigen Arzneimittelformen wird es gelingen, den Wirkstoff gezielt am Ort des erkrankten Organs oder des erkrankten Gewebes einzusetzen – sicherer und mit weniger Nebenwirkungen.

Von den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen und der erfolgreichen Entwicklung neuer Medikamente, Impfstoffe, Diagnostika und Behandlungskonzepte profitieren **Patienten, das Gesundheitswesen und die Gesellschaft:**

1. Für bisher nicht oder schlecht behandelbare Krebsformen, Demenz, Stoffwechsel-, Entzündungs- und Infektionskrankheiten und andere Krankheitsbilder können Ärzte **neuartige Behandlungskonzepte** anwenden. Es gelingt, bestehende Behandlungen schrittweise zu verbessern: sie werden sicherer, wirksamer, verträglicher.
2. Ärzte können **den Patienten auf sie zugeschnittene Programme** für die Früherkennung, die Prävention und die frühzeitige Behandlung von schwerwiegenden und weit verbreiteten Krankheiten anbieten.
3. **Gewonnene Gesundheit, vermiedene Behinderungen** von Menschen, **geringere Krankheitskosten** und **weniger Arbeitsausfälle:** Dies sind **die messbaren Werte pharmazeutischer Produkte** für die Gesellschaft und sie werden sich weiter erhöhen.
4. **Medikamente, Impfstoffe und Diagnostika** sind tragende **Säulen der** wirksamen und kosteneffizienten **Gesundheitsversorgung.**

Stabile innovationsfreundliche Rahmenbedingungen sind ein Erfolgsfaktor der Schweizer Pharmaindustrie.

Gute Rahmenbedingungen für die Schweizer Pharmaindustrie auf dem Weg an die Spitze

Gute Rahmenbedingungen sind auch für die weitere Entwicklung notwendig. Die aktuelle führende Position ist einerseits Ausdruck des unternehmerischen Erfolgs, aber sie ist auch auf insgesamt stabile und bislang innovationsfreundliche Rahmenbedingungen zurückzuführen:

- Eine **historisch hohe Akzeptanz** der Pharmaindustrie in der Bevölkerung, belegt durch Umfragen und manifest in den Ergebnissen von zahlreichen Volksabstimmungen. Kein anderer Industriesektor wurde an den Urnen so oft gefordert – und bestätigt – wie die Pharmaindustrie. Bei den Volksabstimmungen zur Abschaffung von Tierversuchen, zu Verboten von Gentechnik oder Stammzellforschung, zu künstlicher Befruchtung oder zur Forderung nach Arzneimittel-Tiefpreisen (Denner-Initiative), jedesmal sprachen sich die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zugunsten der Forschung und für Qualität im Schweizer Gesundheitswesen aus.
- Das Verständnis für die Anliegen der forschenden Pharmaindustrie im Parlament in Fragen der Forschungs- und Gesundheitspolitik oder beim Schutz des geistigen Eigentums, wie jüngst bei der Revision des Patentgesetzes zum Schutz biotechnologischer Erfindungen.
- Eine hohe Qualität der Ausbildung in Schulen, in der Berufsbildung und an Universitäten. Dies schafft Zugang zu hoch qualifizierten Arbeitskräften und ist, verbunden mit einem flexiblen Arbeitsmarkt ein wichtiger Wettbewerbsfaktor.
- Eine stabile Fiskal- und Währungspolitik sowie ein Finanzmarkt, welcher Start-up-Firmen den Zugang zu Risikokapital erschliesst.
- Die erfolgreiche Gestaltung des bilateralen Wegs mit der Europäischen Union sowie eine auf offene Märkte ausgerichtete Handelspolitik sind von entscheidender Bedeutung. Für die stark exportorientierte Pharmaindustrie sind der Zugang zu den internationalen Märkten und die Möglichkeit, Fachkräfte auch international rekrutieren zu können, lebensnotwendig.

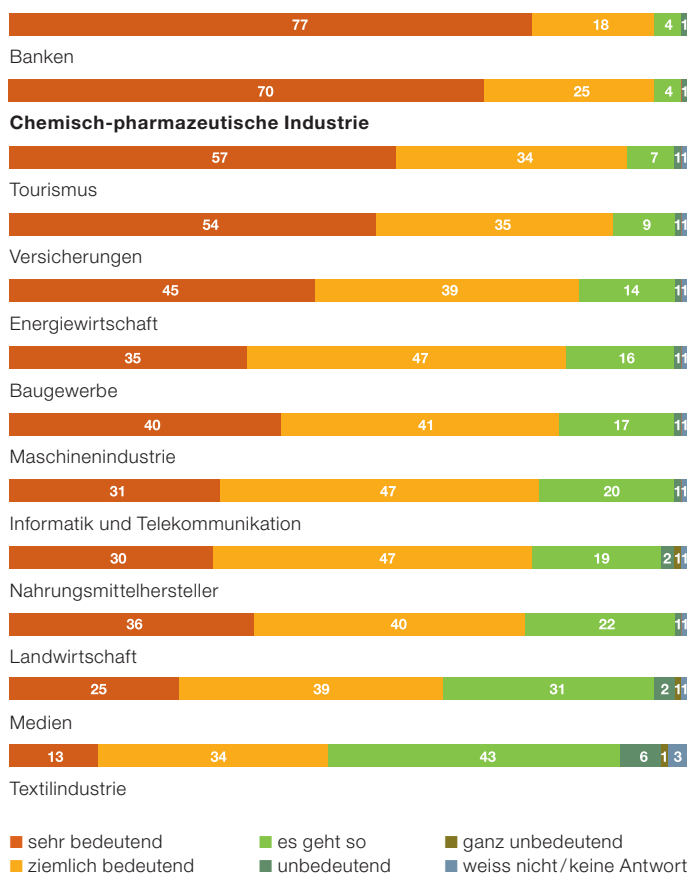
Die Entwicklung des Pharmastandortes ist sowohl auf grosse multinationale Pharmafirmen wie auch auf Start-up-Firmen zurückzuführen. Dies ist bemerkenswert und kennzeichnend für unser Land.

Im Biotechnologiebereich sind in den letzten zehn Jahren zahlreiche Spin-off-Unternehmen aus dem Umfeld der Hochschulen entstanden, namentlich in den Regionen Zürich und am Genfersee. In der Region Basel entstand ein Cluster von Start-up-Firmen, der in dieser Dichte und dieser Art weltweit einzigartig ist. Junge Firmen – wie Actelion, Basilea, Cytos u.v.a. – machen die Schweiz zu einem führenden Biotechnologiestandort in Europa mit einem herausragenden Wachstumspotenzial.

Bedeutung der Branchen für die Wirtschaftskraft

«Wie stark ist Ihrer Meinung nach der Einfluss der folgenden Branchen auf die Wirtschaftskraft der Schweiz als Standort? Ist er sehr bedeutend, ziemlich bedeutend, es geht so, unbedeutend oder ganz unbedeutend?»

In % Stimmberechtigter



Quelle: gfs.bern, Gesundheitsmonitor 2008 (N = 1220)

Der Pharmastandort Schweiz heute

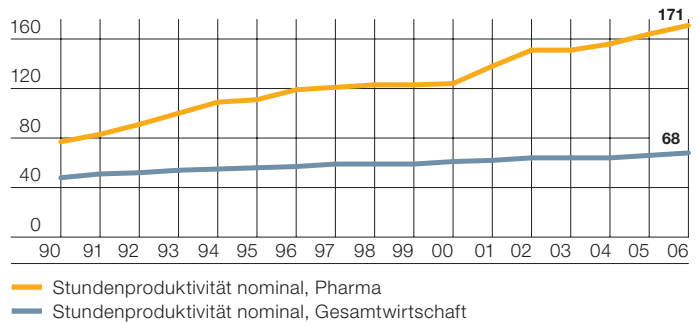
Die forschende Pharmaindustrie ist ein wichtiger Faktor für den Denk- und Werkplatz Schweiz. Branchen mit hoher Wertschöpfung und einem hohen Innovationsanteil sind der Schlüssel für die wirtschaftliche Zukunft unseres Landes, einem Land, dessen einziger Rohstoff das Wissen ist.

Der Pharmastandort Schweiz schneidet im internationalen Benchmarking vorteilhaft ab. Seine Entwicklung verlief positiv. Er hat sich in den letzten 15 Jahren im internationalen Vergleich gut behauptet und einen überdurchschnittlichen Beitrag zu Wohlstand, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz geleistet. Dank Innovationskraft und erfolgreicher Forschung haben Schweizer Pharmafirmen ihre Position international ausbauen können. Ihr Weltmarktanteil beträgt heute gegen 10 Prozent. Während die Europäische Union den Verlust an Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Pharmaindustrie beklagt, weist die Pharmaindustrie in der Schweiz überdurchschnittliche Wachstumsraten bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze, im Beitrag zur Wertschöpfung und bei den Exporten aus.

Der direkte und indirekte Beitrag der Pharmaindustrie zur Wertschöpfung in der Schweiz betrug im Jahr 2006 rund 22 Milliarden Franken, d.h. fast fünf Prozent. Dabei weist die Pharmaindustrie eine überdurchschnittliche Wertschöpfung pro Arbeitsplatz aus, nämlich 304 000 Franken im Jahre 2006. Das ist rund dreimal so viel, wie der schweizerische Durchschnitt.

Stundenproduktivität Pharmaindustrie/Gesamtwirtschaft

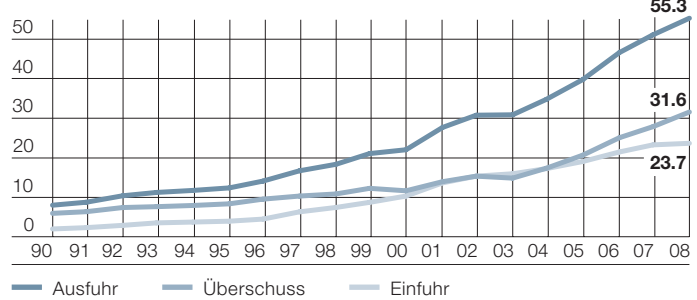
In CHF pro geleistete Arbeitsstunde



Quelle: Plaut Economics, 2007.

Entwicklung der Pharmahandelsbilanz seit 1990

In Mrd. Franken



Quelle: Statistik der Eidg. Oberzolldirektion 2008, Bern.

Eindrücklich sind vor allem die Exporterfolge. Seit 1990 hat die Pharmaindustrie ihre Exporte fast versechsfacht. Mit über 55 Milliarden Franken und einem Anteil von einem Viertel der Gesamtexporte ist die Pharmaindustrie heute die wichtigste Exportbranche der Schweiz. Ihr Exportüberschuss von 31,6 Milliarden Franken ist weltweite Spitze.

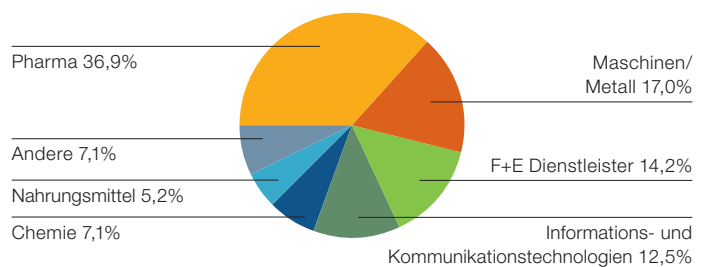
Die forschenden Pharmafirmen sind der wichtigste Träger der privaten Forschung in der Schweiz. Mit Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F+E) von mehr als fünf Milliarden Franken im Jahr 2007 investierten sie in der Schweiz ein Mehrfaches ihres Umsatzes von 878 Millionen Franken für F+E.

Pharmafirmen sind die führenden Vertreter für den Innovationsstandort Schweiz: Mit Roche und Novartis figurieren sogar zwei Schweizer Pharmafirmen unter den globalen Top 12 hinsichtlich Forschungsausgaben.

Die Pharmaindustrie ist auch ein wichtiger Arbeitgeber: Direkt und indirekt hängen heute 118 000 Arbeitsplätze in der Schweiz von der Pharmaindustrie ab. 34 000 direkt in der Pharmaindustrie Beschäftigte stellen eine Zunahme von 77% seit 1991 dar.

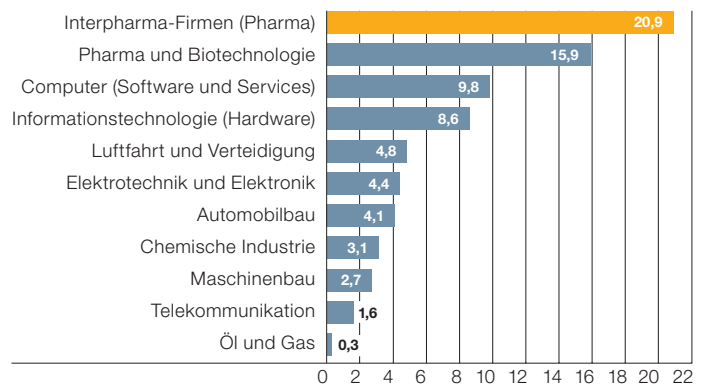
Aufwendungen für F+E in der Privatwirtschaft

Intra-muros-F+E-Aufwendungen nach Wirtschaftszweig
Total: 9659 Mio. Fr. (im Jahr 2004)



Quelle: Bundesamt für Statistik, Sektion Bildung und Wissenschaft, Neuchâtel.

F+E-Investitionen in % des Umsatzes (weltweit), 2006



Quelle: The 2007 EU industrial R&D investment scoreboard. Interpharma.

Kennzahlen der Interpharma-Firmen 2007

	Novartis	Roche	Merck Serono	Actelion	Vifor	Cilag
Pharmabereich¹ in Millionen Fr.						
Schweiz						
Umsatz ²	242	341	86	17	67	125
F+E	2 548	1 507	444	242	30	275
Anlageinvestitionen	750	408	70	44	19	68
Personalbestand	10 465	7 539	1 579	677	606	1 309
Weltweit						
Umsatz ²	28 797	36 783	6 879	1 292	278	—
F+E	6 098	7 598	1 443	292	30	—
In % Umsatz	21,2	20,7	21,0	22,6	10,8	—
Anlageinvestitionen	1 722	2 588	244	55	19	—
Betriebsgewinn	7 295	13 042	-635	143	115	—
Personalbestand	54 613	55 091	15 097	1 592	664	—
Konzern (alle Divisionen) in Millionen Fr.						
Weltweit						
Umsatz	47 706	46 133	11 131	1 292	400	—
F+E	7 739	8 385	1 688	292	30	—
In % Umsatz	16,2	18,2	15,2	22,6	7,5	—
Anlageinvestitionen	3 223	3 648	468	55	19	—
Konzerngewinn	14 346	11 437	5 783	125	103	—
Personalbestand	98 200	78 604	30 968	1 592	664	—

¹ Novartis ohne Vaccines & Diagnostics, Sandoz und Consumer Health; Roche ohne Diagnostics; ausschliesslich Cilag Schweiz, weltweite Verkäufe von Cilag-Produkten laufen über den Konzern Johnson & Johnson, wozu Cilag gehört.

² Rezeptpflichtige Medikamente.

Visionen

- Bestätigung der Spitzenposition des Pharmastandortes Schweiz im internationalen Vergleich
- Nutzen für Patienten, Gesundheitswesen und Gesellschaft
- Motor für Wohlstand, Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit

Erfolgsfaktoren

- Gesellschaftliche, politische Akzeptanz
- Grundlagen- und Pharmaforschung auf höchstem Niveau
- Gute staatliche Rahmenbedingungen (Gesundheits-, Fiskal- und Finanzpolitik)
- Flexibler Arbeitsmarkt
- Zugang zu internationalen Märkten

Bekenntnis zum Standort

- Investitionen in den Forschungs- und Werkplatz Schweiz
- Schaffung neuer, attraktiver Arbeitsplätze
- Förderung des Dialogs über Forschungs- und Gesundheitspolitik

Potenzial

- 55 000 direkt Beschäftigte in der Pharmaindustrie
- 200 000 Stellen im Pharmaumfeld
- 20 000 000 000 Franken direkte Wertschöpfung. Doppelt so viel wie heute
- 100 000 000 000 Franken Exporterlös. Doppelt so viel wie heute

Unsere Forderungen

- Konzentration auf Qualität und Stärkung der Naturwissenschaften in den Schulen
- Mehr und kontinuierliche Investitionen in Bildung und Forschung
- Förderung und Intensivierung des Technologietransfers
- Effizientere Zulassungs- und Erstattungsverfahren
- Rascherer Zugang für Patienten zu neuen, innovativen Arzneimitteln
- Starker Schutz des geistigen Eigentums
- Weg von der Tiefpreisfokussierung – hin zur Innovationsförderung

Interpharma

Petersgraben 35, Postfach
CH-4003 Basel

Telefon +41 (0)61 264 34 00

Telefax +41 (0)61 264 34 01

info@interpharma.ch

www.interpharma.ch